

Die Neuburg

RESTAURIERUNGEN TEIL 1 - DAS WILDBAD

Dr. Wilfried Hartleb, Kreisheimatpfleger und ehemaliger Leiter des Kulturförderung im Landkreis Passau, nimmt Sie mit auf eine kultur-historische Reise. Entdecken Sie geschichtlich bedeutsame Kulturgüter im Passauer Land!



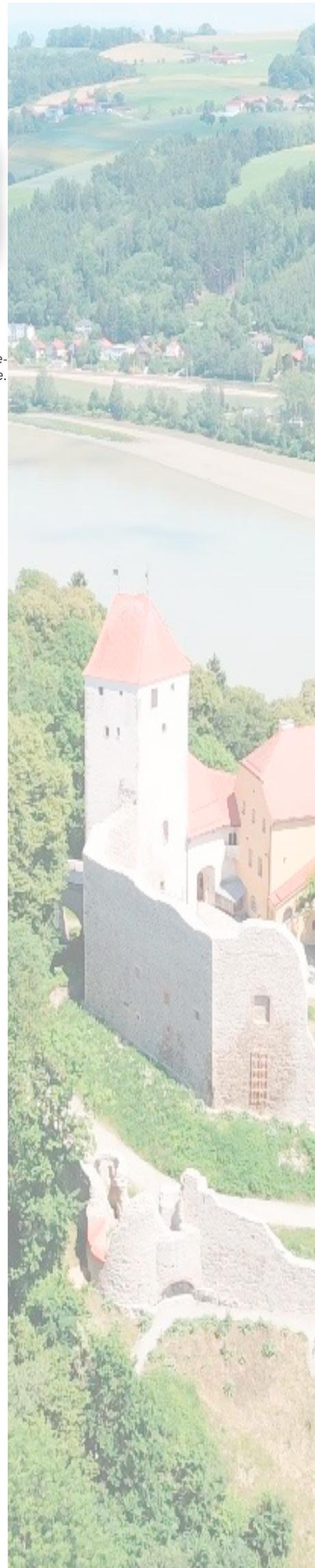
Die hoch über dem Inn gelegene Neuburg ist eine der mächtigsten Burgen im ostbayerisch-oberösterreichischen Grenzgebiet.

Die Neuburg war einstmalig Verwaltungsmittelpunkt der Grafschaft Neuburg am Inn. Durch einen Brand im 1810 befand sich die Neuburg hundert Jahre lang in einem ruinösen Zustand, 1908 drohte sogar der Abriss. Mit einem wegweisenden Restaurierungskonzept wurde die Neuburg vor dem Ersten Weltkrieg als Künstlererholungsheim wiederaufgebaut, so dass sich seit der Eröffnung im Jahr 1922 dort ein vielfältiges kulturelles Leben entwickeln konnte. 1983 begann eine grundlegende Sanierung der Neuburg durch den Bezirk Niederbayern. Damals wurden die fünf Türme wiederhergestellt.

Seitdem der Landkreis Passau im Jahr 1998 Eigentümer von Schloss Neuburg geworden ist, hat er die Sanierungsmaßnahmen des Bezirks Niederbayern fortgesetzt. Als wichtigen Baustein des umfassenden Revitalisierungskonzeptes wurde im Jahr 2003 in der Hauptburg die Landkreisingalerie geschaffen, wo eine Begegnung mit allen Formen und Spielarten der Kunst und Kultur möglich ist.

Die in den letzten Jahren durchgeführten Sanierungsmaßnahmen betrafen die Burgkapelle und vor allem die Außenanlagen wie den barocken Paradiesgarten, die Brücke und die Zwingermauern mit dem Wildbad.

Als Graf Niklas III. von Salm um das Jahr 1530 die mittelalterliche Burg in ein Renaissanceschloss verwandelt hat, schuf er außerhalb der hohen Burgmauer und der Zwingermauer einen intimen Garten. Seine besondere Akzentuierung erhielt der Garten durch ein doppelgeschossiges „Wildbad“, das in die Zwingermauer integriert war. Der dreiteilige mit Kegeldächern gedeckte kreisförmige Badepavillon war mit einer großen Badestube und zwei kleineren Räumen ausgestattet. In dem einen Raum gab es ein Kaltwasserbecken in dem anderen stand ein Ofen mit Rauchfang zum Heizen des Badewassers. Die Räume waren mit der gleichen künstlerischen Terrakottadekoration ausgestattet wie die Marmorsäle in der Hauptburg. Die Fußböden waren mit Marmor gepflastert.





Der Schwerpunkt der Restaurierungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte lag auf der Vorburg und die Hauptburg. Wegen der großen kulturhistorischen Bedeutung des Wildbades und des Zwingers entschloss sich der Landkreis Passau auch diesen Außenbereich zu restaurieren und für die Bevölkerung zugänglich zu machen.

Das Wildbad und die Zwingermauern präsentierten sich in einem sehr ruinösen Zustand. So sind die Natursteinmauern und das Mischmauerwerk durch ständig eindringende Feuchtigkeit und die Sprengwirkung der Wurzeln des hier angesiedelten Bewuchses sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Fugenmörtel war im vorderen Bereich meist gar nicht mehr vorhanden. Durch die Feuchtigkeit, die über diese desolaten Fassadenflächen eindrang, wurde der übrige Mörtel im Mauerwerk ebenfalls ausgelaugt, zermürbt und zersetzt, so dass keine ausreichende Bindekraft mehr vorhanden war. Die Folge dieser Mörtelersetzungen waren die bereits an vielen Mauerteilen aufgetretenen Verformungen, Schalenbildung und



auch das Herausfallen einzelner Steine aus dem Mauerverband. Die Schäden waren soweit fortgeschritten, dass es zu akuten Gefährdungen für Gebäude und Personen kam

Bei der fachgerechten Restaurierung, der Mauerwerkssanierung und der statisch-konstruktiven Sicherung, ging es vor allem darum, das historische Original und das bauhistorische Detail zu achten. Ein weiterer wichtiges Anliegen war, die restaurierten Bereich für die Bevölkerung zugänglich zu machen und dort auch die Personensicherheit zu gewährleisten.

Die Aufgabenstellung war sehr umfangreich: Sicherung des Bruchsteinmauerwerkes durch steinsichtige maschinelle Neuverfugung im Hochdruckspritzverfahren, Schließen von Rissen, offenen Fugen und Spalten, Mauerwerksverpressung mittels Verpressmörtel, Herstellung der Mauerkrone mit wasserabweisenden Trassmörtel, Vernadelungsarbeiten durch behutsamen Einsatz moderner Bautechnologie, Ankermaterialien, Injektionsverfahren, hohlraum-schließende Mauerwerksinjektion.

Mechanisches Verfahren

Zur Sanierung der sichtbaren Mauerflächen wurde eine steinsichtige Verfestigung mit Spritzmörtel im Hochdruck-Spritzverfahren vorgenommen. Dabei wurde der noch vorhandene Fugenmörtel bis zu einer Tiefe von mindestens 30 mm mit geeigneten Werkzeugen entfernt, das Mauerwerk und die offenen Fugen im Strahlverfahren gereinigt und der Fugenquerschnitt mit zähfestem, wasserundurchlässigem Spritzmörtel ergänzt.

Durch eine gründliche Reinigung der angrenzenden Mauersteine noch während des Abbindevorganges wurde eine optisch einwandfreie, voll steinsichtige und vollatmungsfähige Oberfläche erzielt. Der Vorteil des mechanischen Verfahrens gegenüber einer hand-





werklich durchgeführten Verfugung ist eine wesentlich längere Haltbarkeit und erheblich höhere Festigkeit des Mauerwerks. Eine von Hand aufgetragene Verfugung zeigt infolge Schwindens des Fugenmörtels beim Abbinden nach kurzer Zeit zumindest einseitige Ablösung vom Mauerstein. Hinzu kommt, dass von Hand die ausreichende Entfernung der Verwitterungsschicht des Natursteins nicht möglich ist, so dass für Wasser und Frostangriffe weiterhin Angriffsflächen vorhanden sind und die Substanzerstörung fortschreitet. Demgegenüber ist es bei dem maschinellen Verfahren möglich, das Natursteinmauerwerk bis auf den unverwitterten, gesunden Kern zu reinigen.

Zum Verfugen wurde ein spezieller auf die vorhandene Gesteinsart abgestimmter Mörtel verwendet, der durch das Auftragen im Hochdruck-Spritzverfahren so hoch verdichtet wird, dass ein nachträgliches Schwinden und damit Haarrissbildung nicht eintreten kann.

Um die Schubkräfte auf das Mauerwerk der hohen Zwingermauern zu reduzieren, wurde Anker aus Stahl eingebaut. Außerdem wurden Drainagerohre zur Entwässerung verlegt und innen an die Zwinger-



mauer Kies aufgefüllt.

Durch diese Maßnahmen ist eine einwandfreie und dauerhafte Sicherung der historisch-wertvollen Mauerteile gewährleistet, die zudem noch einen optimalen Schutz vor mechanischen Zerstörungen bietet.

Durch die voll steinsichtige Bearbeitung ist die charakteristische Mauerwerkstechnik der Erbauungszeit unverfälscht sichtbar, so dass der Wert der Bauteile als Studien- und Demonstrationsobjekt erhalten bleibt.

Mit der Restaurierung ist Denkmalpflege mit Ökologie verbunden worden. Die Steinhäufen sind zu einem Refugium für Eidechsen geworden und die Holzhäufen sind für den Aufenthalt von Äskulapnattern gedacht.

